

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 54 (2013)

Heft: 2

Artikel: (Multi)lokales Wissen : Aspekte der kulturellen Topographie der Wissensgesellschaft in der Oberrheinregion

Autor: Duchêne-Lacroix, Cédric

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088189>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(Multi)lokales Wissen. Aspekte der kulturellen Topographie der Wissensgesellschaft in der Oberrheinregion

Cédric Duchêne-Lacroix

Zusammenfassung

Die moderne Wissensgesellschaft verwandelt nicht nur Transport und Kommunikation, sondern auch die räumlichen Beziehungen. Dies beobachtet man auch in der Oberrheinregion. Der Fluss von wenig qualifizierten Arbeitern nimmt zugunsten von hochqualifizierten Arbeitskräften ab. Während sich Grenzgänger immer noch vor allem in der Nähe von Wirtschaftspolen finden, stammen viele von ihnen heutzutage nicht mehr aus der Region. Während die meisten Studierenden in der Region Oberrhein nach wie vor aus der Region stammen und vorzugsweise an ihrem Wohnort studieren, sind Studierende, die von auswärts kommen, um grenzübergreifende Programme zu absolvieren, für mehrsprachige Austauschprogramme leichter zu motivieren. Die Oberrheinischen Universitäten (Eucor) zeichnen sich durch ein nicht zu vernachlässigendes und differenziertes internationales Profil von Studierenden und Angestellten aus.

1 Einleitung

Die Wissensgesellschaft ist zugleich eine Mobilitätsgesellschaft und eine territoriale Gesellschaft. Historisch gesehen hat Basel von den Fertigkeiten und dem Wissen der aus Frankreich geflüchteten französischen Hugenotten vor allem in der Textilindustrie und im Textilhandel lokal und international profitiert (Wottreng 2000). Man sprach in diesem Zusammenhang noch nicht von "Wissensgesellschaft". Doch die Gewinnung dieses industriellen Fachwissens war bereits ein gewichtiger Impuls für den Standort Basel. Damals wie heute ist das Wissen ein entscheidender Wettbewerbsfaktor für einen Standort.

In der Mobilitätsgesellschaft konkurrieren zwei raumbezogene Auffassungen miteinander: die der Territorien und der geografischen Nähen einerseits, die der Netzwerke und der sozialen und kulturellen Nähen andererseits (u. a. Veltz 1996). Diese zwei Auffassungen resultieren in zwei unterschiedlichen Akteurs-Strategien: Auf der einen Seite steht eine Logik von Ortsverbundenheit mitsamt lokaler Kenntnisse für einen regionalen Raum und seinen kulturellen Gemeinsamkei-

ten; auf der anderen Seite steht eine Logik der lokal verankerten “Plattformen” als supraregionalen, häufig auch internationalen Netzwerknoten (persönliche Mitteilung Helmut Schad). Oft coexistieren die beiden Ebenen und damit auch die beiden Strategien. Die technologischen Entwicklungen der Kommunikation und des Verkehrs erleichtern heute zudem virtuelle und physikalische Beziehungen über weite Entfernung, was zu einer Verstärkung der Netzwerkstrategien führt. Lokale Netzwerke wie jenes von Eucor für den Oberrhein können so zu einer Art Governance-Cluster werden – wie Silicon Valley, die schweizerische Uhrenindustrie oder italienische Distrikte – dessen Ressourcen eine grössere Sichtbarkeit und einen grösseren Aktionsraum (Hesse 2011; Weichhart 2008) auf internationaler Ebene und mit anderen Clustern aus aller Welt ermöglichen (Globe 1). Die Frage muss jedoch gestellt werden, inwiefern der Ansatz einer internationalen kompetitiven Wissensgesellschaft lokal eingebunden werden soll und ob dies territoriale Konsequenzen hat. In welchem Mass beispielweise wird der grenzübergreifende Arbeitsmarkt des Oberrheins von der Wissensgesellschaft umgestaltet? Welches sind die ausschlaggebenden territorialen Anziehungspunkte? Wie wirkt sich dies auf die Ausbildung und ihre Institutionen aus, insbesondere auf die Internationalität der Studenten und des Personals der Universitätspole? Hier sollen als Antwort einige Indikatoren auf der Basis verfügbarer offizieller Statistiken vorgeschlagen werden.

2 Wenn die Wissensgesellschaft die Nachbargesellschaft ist

Die Region Oberrhein ist gleichzeitig eine geografische Einheit und ein Ort, an dem drei Nationen aufeinandertreffen. Sie produziert einen lokalen und lokal-internationalen (grenzübergreifenden) Austausch und einen internationalen “Fernaustausch”, der von kulturellen Unterschieden gekennzeichnet ist. Eine besonders sinnbildliche Form des lokal-internationalen Austauschs stellen die Grenzgängerströme dar. An jedem Wochentag überschreiten ungefähr 96'500 Arbeitnehmende die internationalen Grenzen des Oberrheins (etwa 3 % der 2.8 Millionen Erwerbstätigen der Region). 63 % davon wohnen in Frankreich. Von diesen arbeiten ungefähr 25'700 in Deutschland und 35'550 in der Schweiz. Weitere 35 % (34'000) sind in Deutschland Wohnhafte, die in der Schweiz arbeiten. Es gibt auch Ströme in entgegengesetzter Richtung, aber sie sind geringfügig (vgl. Weinmann 2009; Globe 2; Globe 3; Globe 4). Die Zahl der Grenzgänger aus dem Elsass ist im Vergleich zu den Grenzgängern aus Baden und Südpfalz deutlich rückläufig (ungefähr -18 % bis -20 % im Laufe des Jahrzehnts von 2000–2010, vgl. Globe 2; Globe 5; Globe 6) Zudem altert die pendelnde Bevölkerung, weil ein deutlich geringerer Anteil der jungen Generationen des Elsass aus Grenzgängern besteht (vgl. Globe 2; Globe 7). Parallel dazu nimmt der Anteil der Grenzgänger aus Baden in Richtung Schweiz zu und absorbiert den französischen Rückgang. Seit 2009 ist dieser wichtiger als der Anteil der Grenzgänger aus Frankreich, was zeigt, dass der Rückgang der französischen Grenzgänger nicht das Resultat eines globalen Rückgangs des Bedarfs an Arbeitskräften in der Nordwestschweiz ist.

Die Nachfrage nach Arbeitskräften richtet sich immer mehr an hochqualifiziertes Personal. Das INSEE zeigt insbesondere einen Anstieg der wissenschaftlichen und technischen Berufe der Grenzgänger (Globe 7). In der Schweiz arbeiten 40 % der deutschen, aber nur 24 % der französischen Grenzgänger im höheren Segment des Arbeitsmarktes. Umgekehrt sind französische Grenzgänger in Deutschland traditionell als Arbeiter beschäftigt (zum Beispiel in der Automobilindustrie) und als gering qualifizierte Angestellte in der Schweiz. Es gibt also einen “Schereneffekt”, der die Grenzgänger aus dem Elsass im Verhältnis zum Bedarf immer weniger beschäftigungsfähig macht (Globe 8).

Ausser der heutzutage geforderten technischen und wissenschaftlichen Qualifikation müssen Grenzgänger zusätzlich die deutsche oder im Falle einer Multinationalität die englische Sprache beherrschen. Aber obwohl Deutschkenntnisse im Elsass im Vergleich mit anderen Regionen Frankreichs hoch sind, nehmen diese sowohl in der mundartlichen Form als auch in der Standardsprache auch dort ab (*CESER Alsace 2012; Huck et al. 2007*).

Doch die Kenntnis der Nachbarsprache ist nur eine Voraussetzung der transnationalen Beziehungen. Man muss am Arbeitsplatz auch mit Personen verschiedener Kulturen interagieren können, weshalb eine regionale und nationale Kulturbildung im Sinne einer administrativen transnationalen Kultur notwendig ist (*Duchene-Lacroix 2013*). Die Realität steht diesen Notwendigkeiten durchaus diametral entgegen: Eine Studie über die Praxis und die Repräsentation der Studierenden der Universitäten der Region Oberrhein zeigt deren sehr geringe Praxis der Grenzüberschreitung (*Schneider-Sliwa 2009*). Studierende an den jeweiligen Universitäten sind zu 80 % Ortsansässige. So haben 82 % der elsässischen Studenten ihren Schulabschluss (“Baccalauréat”) im Osten Frankreichs gemacht (69 % in Frankreich); 85 % der Freiburger und Karlsruher Studenten kommen aus Baden-Württemberg (❸₉). Dieser Mangel an grenzübergreifendem und interregionalem Austausch erleichtert die lokale Verbreitung einer interkulturellen Kompetenz nicht. Dabei ist diese ein wichtiges Element der Wissensgesellschaft und der Beschäftigungsfähigkeit der lokalen Beschäftigten.

3 Kombinierte Anziehungspunkte von Beruf und Wohnen

In der Mobilitätsgesellschaft kann eine Bevölkerung nicht allein auf ihren gegenwärtigen Wohnort reduziert werden. Statistiken zeigen sowohl einen zunehmenden Anteil an Grenzgängern vom Elsass in die Schweiz (von 4 % im Jahr 1999 auf 5 % im Jahr 2008) als auch eine starke Zunahme der Grenzgänger, die täglich aus dem Elsass nach Deutschland pendeln (von 15 % im Jahr 1999 auf 20 % im Jahr 2008; vgl. ❸₇).

Viele dieser Grenzgänger sind nicht an ihrem gegenwärtigen Wohnort geboren worden, wie so viele der im Elsass lebenden Franzosen: 2008 waren 3 von 10 Einwohnern ausserhalb des Elsass geboren worden. Ebenso stammen viele der in Baden wohnhaften Grenzgänger nicht aus dieser Gegend. Es erscheint somit ein neues Bild des Grenzgängers, der eine Wohnung unweit seines Arbeitsplatzes gefunden hat und beim Pendeln jeden Tag eine Grenze überquert.

Diese Wahl des Wohnortes kann durch praktische Vorteile (die örtlichen Arbeits- und Bildungsangebote, die Nähe zum Arbeitsplatz, das Angebot auf dem Immobilienmarkt, das schulische Angebot, die Anbindung an Verkehrsmittel, das Kulturangebot, das Sozialversicherungssystem, die Höhe des Steuersatzes), aber auch durch kulturelle Sitten (die Sprache, die örtlichen Lebensgewohnheiten, der Bezug zur Identität) oder auch durch den ästhetischen Reiz des Umfeldes motiviert sein. Die Entscheidungen manifestieren sich entlang spezifischer Ballungsräume der Grenzgänger. Das INSEE zeigt dies für das Elsass (Abb. 1).

Grenzgänger konzentrieren sich nicht entlang der gesamten deutschen und Schweizer Grenze, sondern im Umfeld der Metropolen Basel und Karlsruhe. Insofern lässt sich hier die Entwicklung einer urbanen Konzentration in der Umgebung von Stadtzentren nachweisen. Hinsichtlich eines auf internationale Forschung ausgerichteten Unternehmens wie Novartis beispielsweise sind die Wohnorte der Arbeitnehmenden im Umkreis des Firmensitzes ungeachtet der Staatsgrenzen verteilt. Lediglich 22 % der Arbeitnehmer des Standortes Basel wohnen in Basel-Stadt und 19 % in Basel-Land. Hingegen leben 20 % der Arbeitnehmer im Elsass, das heisst fast ebenso viele wie in

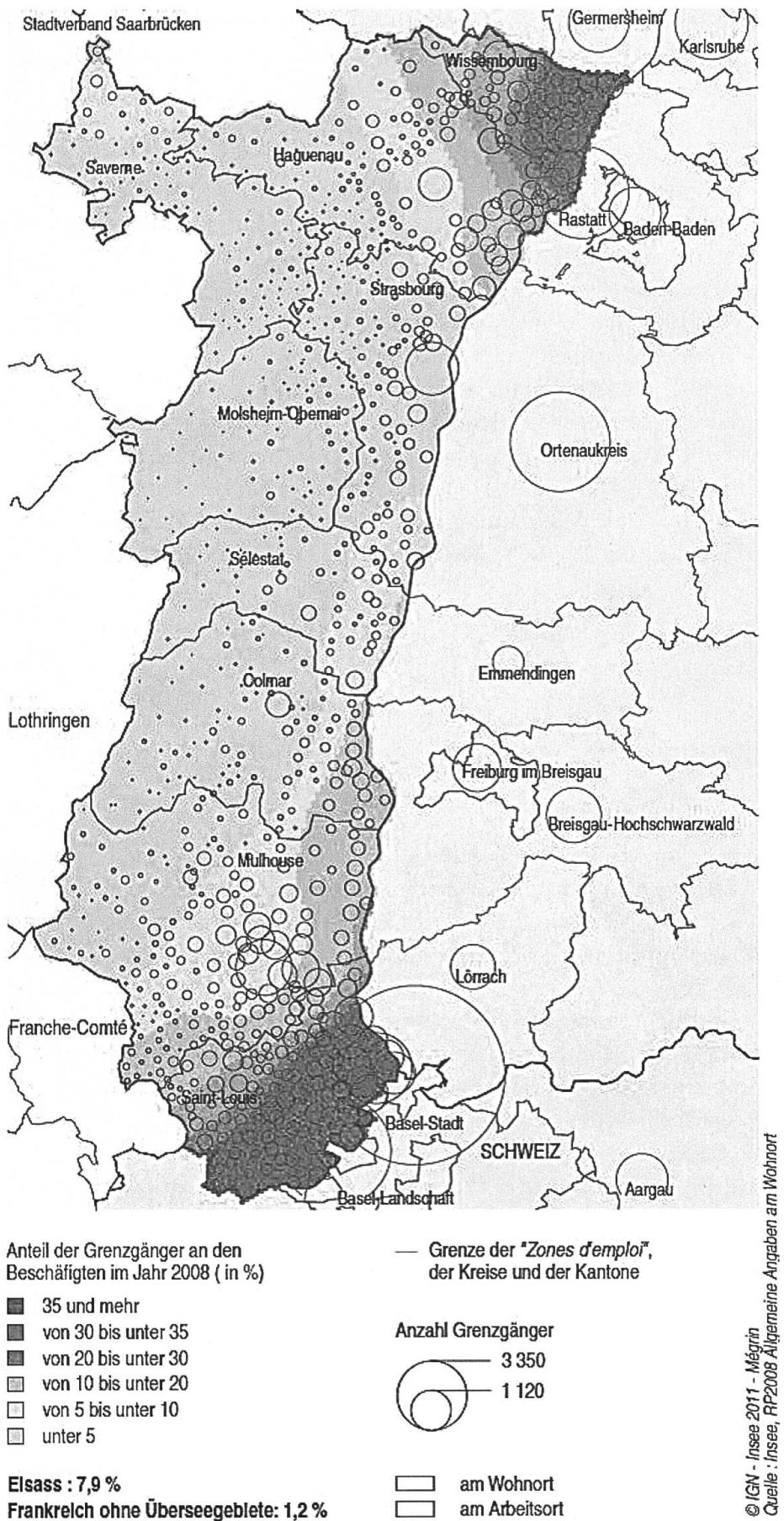


Abb. 1 Die Verteilung der im Elsass wohnenden Grenzgänger für das Jahr 2008 zeigt eine territoriale Konzentration von Grenzüberschreitungen. Diese betrifft vor allem den Norden des Elsass nahe der Karlsruher Agglomeration sowie den Süden in der Nähe der Basler Agglomeration. Insofern kann von einer Entwicklung hin zu einer "urbanen Konzentration" im Umfeld bestehender Zentren gesprochen werden. (Quelle: ①).

Tab. 1 Der Personalbestand des Schweizer Konzerns Novartis zeigt die internationalen Bezüge der wissensintensiven Branche. Die relative Verteilung des Personalbestandes von Novartis je Landkreis oder Land nach dem Wohnsitz weist aus, dass nur rund 22 % der Angestellten in Basel-Stadt wohnen. Nahezu gleich viele Personen kommen aus dem angrenzenden Frankreich sowie aus dem Kanton Basel-Landschaft (*Novartis* 2012).

Basel-Stadt	22
Elsass	20
Basel-Land	19
Baden	14
Aargau	9
Waadt	3
Solothurn	2
Zürich	2
Bern	2
Fribourg	1
Genf	1
Sonstige	5

Basel-Stadt, und 14 % leben in Deutschland. Die Staatsgrenzen bilden allerdings noch eine kulturelle Barriere, die die Niederlassung von Schweizern im Süden des Elsass hemmt (der Anteil der schweizerischen Grenzgänger im Elsass beträgt 5 %).

4 Internationale Anziehungskraft der Universitätspole

Die Universitäten des Oberrheins können durch die Staatsangehörigkeiten der Studenten und der Angestellten charakterisiert werden sowie durch Studiengänge und Forschungsprojekte mit internationaler Kooperation. Obwohl Studenten hauptsächlich Ortsansässige sind, ist der Anteil ausländischer Studenten nicht zu vernachlässigen (23 % ausländische Studenten an der Universität Basel, 19.8 % in Strassburg, ca. 16 % am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) und 17 % an der Université Haute Alsace (UHA), 15 % in Freiburg;  und ihre Herkunft drückt die von jeder Universität geführte Beziehung zu einer spezifischen Kultur aus: Strassburg und mehr noch Mulhouse mit den afrikanischen Staatsangehörigen, Basel mit europäischen, Karlsruhe mit asiatischen und Freiburg mit amerikanischen Staatsangehörigen (Tab. 2).

Tab. 2 Die Universitäten in der Wissensregion haben internationale Ausstrahlung, wie der Anteil ausländischer Studierenden an den einzelnen Universitäten für das Jahr 2011/12 zeigt. Auch wenn der Anteil der ausländischen Studierenden an allen Hochschulen um einen ähnlich hohen Anteil oszilliert, kommt die Internationalisierung dennoch auf unterschiedliche Weise zum Ausdruck: Die Herkunfts kontinente der Studierenden unterscheiden sich jeweils deutlich voneinander.

Anteil ausländischer Studenten nach Herkunft (Kontinent) und Universität (in %)	Basel	Freiburg i.Br.	KIT	Strasbourg	Haute-Alsace UHA
Europa	86	52	45	42	33
Asien-Ozeanien	7	30	36	23	17
Afrika	3	5	10	26	47
Amerika	4	12	9	9	3
Total	100	100	100	100	100
Gesamter Anteil ausländischer Studenten (in %)	23	15	16	20	17

Mehr als 41 % des Personals an der Universität Basel kommt aus dem Ausland. Dies ist ein Rekordniveau im Vergleich zu anderen oberrheinischen Universitäten (9 % des Personals in Freiburg und 10 % der forschenden Lehrkräfte “enseignants-chercheurs”, der UHA sind Ausländer;  ;  ; ).

Der Anteil der Studierenden aus anderen Regionen und Ländern in den zweisprachigen Studiengängen ist ebenso Indikator für die internationale Verflechtung. Zweisprachige Bildungswege sollten gleichzeitig ortsansässige Abiturienten interessieren und eine Talentschmiede sein, was aber gegenwärtig noch nicht zu beobachten ist. So kommen beispielsweise Studenten des zweisprachigen Bildungswegs in Mechatronik an der UHA, bei IBM oder bei Regio Chimica prinzipiell aus dem Rest Frankreichs und aus dem Ausland (Amerein-Soltner et al. 2011). Folglich bringt die geografische Grenznähe keine künftig zweisprachigen Studierenden hervor. Andersherum bilden einige Studiengänge zweisprachige Profile aus, die für die lokale Wirtschaft und Wissenschaft geeignet sind.

Die interuniversitäre Forschung stützt sich nicht so sehr auf die geografische Nähe, sondern vor allem auch auf disziplinäre und persönliche Neigungen. Eine neue Vorstellung der stärker ausgearbeiteten Kooperation der Universitäten am Oberrhein sähe das Ensemble der Universitäten als Cluster, als eine Ressource für die Beziehungen mit weit entfernten Forschungszentren, wo jede Universität das Hinterland der jeweils anderen würde.

5 Fazit

Die Wissensgesellschaft aus lokaler Perspektive – hier aus Sicht der Region des Oberrheins – entspricht sehr verschiedenen territorialen Dynamiken. Der Bedarf der Unternehmen an höher qualifiziertem Personal wandelt den Strom der Grenzgänger. Die Universitäten nehmen ortsansässige Studenten mit wenig Hang zum Grenzgängertum auf, ziehen dafür aber Studenten aus der Ferne an, die die zweisprachige Eigentümlichkeit schätzen. Die Logik der Nähe und das Ende der nationalen Barrieren auf dem Beschäftigungsmarkt verstärken die zukünftige Bedeutung des Umfelds der arbeitgebenden Metropolen Basel und Karlsruhe als grenzübergreifenden Raum.

Im Zentrum der Region Oberrhein scheint die Grenze für Studierende und einige im Elsass ortsansässige Arbeitnehmende zugleich eine Barriere zu sein. Mit den künftigen Bedürfnissen der Wissensgesellschaft besteht die Herausforderung, monolokale Einwohner des Elsass in grenzübergreifende Akteure zu verwandeln; daraus könnten “Trümpfe der Region und für die Region” erwachsen. Dies betrifft nicht nur Forscher, Ingenieure und Künstler, sondern auch Laboranten, Lehrkräfte, Angestellte und ortsansässige Unternehmen, die an der internationalen Ausstrahlung und der lokalen Entwicklung einer Region teilhaben.

Literatur

- Amerein-Soltner B., Koukoutsaki-Monnier A., Louis M. 2011. Échanges, coopérations universitaires et situations d'apprentissage dans des contextes trans-frontaliers. Dispositifs et usages, enjeux et limite. In: Koukoutsaki-Monnier A. (Hrsg.): *Représentations du transfrontalier, Questions de communication*. Presses Universitaires de Nancy, Nancy, 263–272.
- CESER Alsace, 2012. *Faire de l'Alsace un carrefour des langues*. CESER Alsace (Conseil Economique, Social et Environnemental Régional), Strasbourg, 1–32. Online erhältlich: www.ceser-alsace.eu/medias/avis/5e-com/Avis_langues_avec%20couv30912.pdf [Zugriff: 14.04.2013]
- Hesse M. 2011. Aktionsraum. in: Reutlinger C., Fritsche C., Lingg E. (Hrsg.): *Raumwissenschaftliche Basics*. Stuttgart, 25–33.

- Huck D., Bothorel-Witz A., Geiger-Jaillet A. 2007. L'Alsace et ses langues. Eléments de description d'une situation sociolinguistique en zone frontalière. In: Abel A., Stuflesser M., Voltmer L. (Hrsg.): *Aspects of Multilingualism in European Border Regions*. EURAC Research, Bolzano, 13–100.
- Novartis 2012. *Novartis in der Schweiz*. Novartis, 40 Seiten.
- Schneider-Sliwa R. 2009. *Regionale Identität in der Regio TriRheina: Wahrnehmung von Studierenden der Universitäten Basel, Freiburg i.Br. und Mulhouse*. Basel, 1–54.
- Veltz P. 1996. *Mondialisation, villes et territoires: L'économie d'archipel*. Presses Universitaires de France – PUF, Paris, 1–288.
- Weinmann T. 2009. *Grenzgänger zwischen Baden-Württemberg und der Nordschweiz*. Statistisches Monatsschrift Baden-Württemberg (7): 47–51.
- Wottreng W. 2000. *Ein einzig Volk von Immigranten: die Geschichte der Einwanderung in die Schweiz*. Zürich, 1–256.

Internetquellen

- ① Leducq D., Lusso B. 2011. *Le cluster innovant: conceptualisation et application territoriale*. European Journal of Geography. Art.521. <http://cybergeo.revues.org/23513>; DOI: 10.4000/cybergeo.23513. [Zugriff: 14.04.2013]
- ② Deutsche Bundesagentur für Arbeit: http://www.arbeitsagentur.de/nz_27836/Navigation/zentral/Veroeffentlichungen/Veroeffentlichungen-Nav.html
- ③ Deutsch-französisch-schweizerische Oberrheinkonferenz 2012. <http://www.oberrheinkonferenz.ch/>
- ④ Schweizer Bundesamt für Statistik: <http://www.bfs.admin.ch/>
- ⑤ Cacheux L. 2012. *Des habitants natifs d'Alsace ou d'ailleurs*. Chiffres pour l'Alsace. http://www.insee.fr/fr/insee_regions/alsace/themes/ch_revue/cpa2012_27/cpa2012_27.pdf [Zugriff: 14.04.2013]
- ⑥ Französische Volkszählung INSEE: <http://www.insee.fr/fr/>
- ⑦ Auvray S., Sezeur S. 2011. *Un actif sur douze travaille en Allemagne ou en Suisse*. Chiffres pour l'Alsace. http://www.insee.fr/fr/themes/document.asp?reg_id=15&ref_id=18092 [Zugriff: 14.04.2013]
- ⑧ Beck J., Rhim S. 2011. *Zweisprachigkeit und grenzüberschreitende Beschäftigung. Studie zur wirtschaftlichen Bedeutung der Mehrsprachigkeit für den Arbeitsmarkt am Oberrhein und in der Grossregion (SAAR-LORLUX)*. Euro-Institut, Kehl. http://www.euroinstitut.org/pdf/Download-Unterlagen/2012-FEFA_Bericht/FEFA-Le_Bilinguisme_et_l_emploi_Rapport_FINAL_BREF_VERSION.pdf [Zugriff: 14.04.2013]
- ⑨ Universität Freiburg 2012. *Statistik Wintersemester 2012*. http://www.kit.edu/downloads/Statistik_WS12.pdf [Zugriff: 14.04.2013]
- ⑩ Studierendenstatistiken der Universität Basel. <http://www.unibas.ch/index.cfm?E1B212B3F54D1488858813322260A339> [Zugriff: 14.04.2013]
- ⑪ Karlsruher Institut für Technologie (KIT). *Studierenden-Statistik WS 2011/12*. Karlsruhe: Karlsruher Institut für Technologie (KIT), November 30, 2012. <http://www.kit.edu/kit/6407.php>. [Zugriff: 14.04.2013]
- ⑫ Schiewer Hans-Jochen. *Jahresbericht des Rektors 1. Oktober 2011 – 30. September 2012*. Freiburg: Albert-Ludwig-Universität Freiburg, Dezember 12, 2012. <http://www.uni-freiburg.de/universitaet/portrait/universitaet-in-zahlen/>. [Zugriff: 14.04.2013]
- ⑬ Université de Haute Alsace. *Les chiffres clés de l'Université de Haute-Alsace Mulhouse-Colmar*. Mulhouse: Université de Haute Alsace, novembre 2012. <http://www.uha.fr/actualites/informations-institutionnelles/les-chiffres-cles-de-luniversite>. [Zugriff: 14.04.2013]
- ⑭ Université de Strasbourg. Les étudiants de nationalité étrangère à l'Université de Strasbourg au 15.01.2012. L'actu, Journal électronique interne de l'Université de Strasbourg, mai 11, 2012. <http://lactu.unistra.fr/index.php?id=12046>. [Zugriff: 14.04.2013]
- ⑮ Université de Strasbourg. *Les étudiants de nationalité étrangère à l'Université de Strasbourg*. L'actu, Journal électronique interne de l'Université de Strasbourg, mai 11, 2012. <http://lactu.unistra.fr/index.php?id=12046>. [Zugriff: 14.04.2013]
- ⑯ Schweizer Bundesamt für Statistik (2012) *Universitäre Hochschulen – 2011*. Excel Datei: Tab. 6a. Personal nach Herkunft und Hochschule: Personen, Anstellungen und Vollzeitäquivalente, Personal der universitären Hochschulen am 31.12.2011. [Zugriff: 14.04.2013]
- ⑰ Agence. *Rapport d'évaluation de l'Université de Haute Alsace - Mulhouse. Agence d'évaluation de la recherche et de l'enseignement supérieur, 2013*. <http://www.aeres-evaluation.fr/Etablissements/UNIVERSITE-DE-HAUTE-ALSACE>. [Zugriff: 14.04.2013]

